

Predigt für Sonntag, 17. Mai 2020, zu Matthäus 6, 5 – 15: Einladung zum Gebet

Liebe Mitmenschen

„**Beten ist das Atemholen der Seele**“. So hat es einmal der englische Theologe John Henry Newman im 19. Jahrhundert bleibend gültig formuliert. Damit wollte er wohl sagen: So wie der Körper die frische Luft braucht, so braucht die Seele, unser innerer Mensch, das Gebet. Beten ist demnach etwas elementar Wichtiges. Im Beten wird der Glaube konkret. Durch das Beten nehmen wir Kontakt mit Gott auf. Beten ist etwas, was grundsätzlich zum Tun glaubender Menschen gehört, und das nicht nur im Christentum. Wir sehen es auch in anderen Religionen.

Auch Jesus Christus als frommer Jude war ein betender Mensch. Von ihm wird in den biblischen Evangelien berichtet, wie er sich immer wieder an einen einsamen Ort zurückzog, um zu beten. Das Gebet, also das vertrauliche Gespräch mit dem himmlischen Vater, war die Kraftquelle, aus der heraus Jesus lebte und wirkte. Diese Kraftquelle ist auch für uns Menschen heute in der Corona-Zeit zugänglich. Zwar können wir jederzeit und überall zu Gott beten; aber hilfreich ist es schon, dafür Ruhe, Zeiten und Räume zu haben. Jesus hat es so gehalten. Und so lebte er aus der Kraft des Gebets. Mit dem Beten kannte sich Jesus gut aus, weil es für ihn eine alltägliche Realität war und weil er ein intensives Gebetsleben pflegte. Darum hat er auch einiges zu sagen, wenn es um das Beten geht. Was ihm dabei wichtig ist, wird im 6. Kapitel des Matthäus-Evangeliums, in den Versen 5 – 15 zum Ausdruck gebracht. Da sagt Jesus

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt.

Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.

Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.

Darum sollt ihr so beten:

Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.]

Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.

Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben. (Übersetzung der Lutherbibel, revidiert 2017)

Indem Jesus vom Beten spricht, macht er zunächst auf Gefahren aufmerksam, die im Zusammenhang mit dem Beten lauern können. Eine Gefahr ist es, beim Beten andere Menschen beeindrucken zu wollen. Das wäre eine Zurschaustellung menschlicher Frömmigkeit, die Jesus vehement ablehnt. Ein Gebet richtet sich jedoch nicht an andere Menschen als Adressaten. Der alleinige Adressat des Gebets ist – recht verstanden - der lebendige Gott. Wer betet und es damit wirklich ernst meint, tritt in die Gegenwart Gottes und sollte sich dessen voll bewusst sein.

Eine andere Gefahr, die sich beim Beten einschleichen kann, ist das *Plappern wie die Heiden*, Gemeint ist das religiöse Verhalten von Menschen, die nicht den Gott Israels, sondern andere Götter anbeten. Sie meinen, wenn sie beim Beten möglichst viele Worte machen, würden ihre Gebete eher erhört. Dabei wird Gebet mit Magie verwechselt. Doch so soll es nicht sein, denn Gott kennt unsere Bedürfnisse. Er weiss, was wir brauchen und er ist auch gerne bereit uns zu helfen, so wie er es für gut hält. Das Gebet ist der Dialog des Menschen mit seinem Schöpfer. Es ist eine persönliche und innige Zwiesprache mit Gott. Daher bedarf es eines geschützten Raumes. Jesus empfiehlt seinen Jüngerinnen und Jüngern, sich für das persönliche Gebet in das *«Kämmerlein»*, also in einen abschliessbaren privaten Raum, zurückzuziehen, um nicht von äusseren Dingen abgelenkt zu werden. Während der gegenwärtigen Corona-Pandemie sind viele Menschen, soweit das möglich war, zu Hause geblieben, um sich und andere zu schützen. Der Rückzug in den privaten Wohnbereich mag zunächst als starke Einschränkung empfunden werden. Er eröffnet jedoch zugleich die Möglichkeit, sich neu bestimmten Dingen, wie zum Beispiel der Begegnung mit Gott und dem Gebet zu widmen.

Was Jesus beim Beten besonders am Herzen liegt, kommt zum Ausdruck in dem Gebet, das er seinen Jüngerinnen und Jüngern gelehrt hat. Es ist das bekannteste Gebet des Christentums. Das **Unser Vater- Gebet** (auch *«Vaterunser»* genannt) verbindet heute rund 2, 3 Milliarden Christen auf der ganzen Welt - Protestanten wie Katholiken, Orthodoxe wie Christen in den Freikirchen. Es ist insofern ein weltumspannendes und ökumenisches Gebet. Man kann es allein oder auch zusammen mit anderen Menschen sprechen. Auch das gemeinsame Gebet hat seine Bedeutung.

Jesus knüpft mit dem Unser Vater-Gebet an Formulierungen alter jüdischer Gebete an. Diese sind geprägt von tiefer Ehrfurcht und Scheu vor dem heiligen Gott. Das empfand Jesus genauso. Erst vor diesem Hintergrund verstehen wir, was die Anrede bedeutet, mit der er sein Gebet anfängt: „**Unser Vater**“. Der heilige, unnahbare Gott ist unser lieber Vater! In seiner aramäischen Muttersprache redete Jesus seinen himmlischen Vater mit dem Wort «**Abba**» an. Es ist ein sehr vertrauensvolles Wort, fast ein Kosenamen. Es bedeutet so viel wie «lieber Vater», ganz ähnlich dem hochdeutschen Wort «*Papa*» oder dem Schweizerdeutschen Wort «*Ätti*» im Prättigau. Wir dürfen Gott anreden mit «*Unser Vater*». In dieser Anrede schwingt vertrauensvolle Zuneigung und zugleich Respekt mit. Gott ist freilich kein Kollege oder Kumpel, dem wir leichtfertig auf die Schulter klopfen könnten. Er ist «im Himmel». Er ist uns unendlich fern und fremd und manchmal sogar unheimlich, wenn er sich ganz anders verhält als wir erwarten. Gott ist auch der Allmächtige, der Schöpfer und der Herr, vor dem wir uns als Menschen zu verantworten haben. Doch vor allem anderen ist Gott unser himmlischer Vater, der uns Menschen bedingungslos liebt. Und in seiner Liebe ist er uns doch näher als selbst der vertrauteste Mensch. So hat Jesus das wohl gemeint. Jesus lädt uns dazu ein, zu Gott zu beten und ihn vertrauensvoll als «unseren Vater im Himmel» anzurufen. Auf die vertrauensvolle Anrede am Anfang des Gebetes schliessen sich verschiedene Bitten an, die dann durch einen Lobpreis Gottes abgeschlossen werden.

Die ersten drei Bitten beziehen sich sehr deutlich und betont auf Gott: „**Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden**«. Nicht unsere kleinen und grossen menschlichen Wünsche stehen hier an erster Stelle. Ganz im Gegenteil. Hier geht es zuerst und vor allem um Gott. Und doch sind wir, wenn wir die ersten drei Bitten des Unser Vater-Gebets aussprechen, nicht unbeteiligte Beobachter. In das, was die ersten drei Bitten sagen, werden auch wir in gewissem Sinne als Betende mit einbezogen. Das ganze Gebet nimmt uns mit hinein in eine lebendige Beziehung mit dem himmlischen Vater.

Gottes Name soll nicht nur in der Welt, sondern auch bei uns geheiligt und mit Ehrfurcht und Respekt genannt werden. Gottes Reich soll nicht nur zur Welt, sondern auch zu uns kommen. Gottes Herrschaft, soll nicht nur in der uns umgebenden Welt gegen alle Mächte des Bösen zum Zuge kommen. Auch in unserem Leben als Menschen, die Gott vertrauen, soll sein Reich und seine gute Herrschaft Raum gewinnen. Der Wille Gottes kommt insbesondere in den zehn Geboten, aber auch im Gebot der

Nächsten- und Feindesliebe zum Ausdruck. Dabei brauchen wir immer wieder Gottes Hilfe.

Die letzten drei bzw. vier Bitten des Unser Vater-Gebets nehmen auf menschliche Grundbedürfnisse Bezug. Die erste Bitte dieser zweiten Reihe gilt dem täglichen Brot, wie Luther übersetzt. Es geht dabei aber nicht nur um die Versorgung mit Nahrung und Kleidung und mit anderen wichtigen Dingen, es geht auch um gute zwischenmenschliche Beziehungen. Die zweite Bitte lautet: **«Vergib uns unsere Schuld»**. Damit meint Jesus vor allem die Schuld, unser Leben nicht dem Willen Gottes unterzuordnen, sondern um uns selbst zu kreisen. Von solcher Selbstbezogenheit sind aber unsere Mitmenschen automatisch mit betroffen. Darum fügt Jesus sofort die Vergebung der Menschen untereinander hinzu. Wir werden Gottes Vergebung nicht gerecht, wenn wir uns darin gemütlich einwickeln und sie für uns genießen. Wir erfassen sie erst richtig, wenn sie in uns zur Vergebung gegenüber einem Menschen wird, der uns Unrecht getan hat. Mit den Worten **«Führe uns nicht in Versuchung»** (die dritte Bitte) bitten wir Gott darum, er möge uns vor allem vor der Versuchung zu bewahren, uns von ihm abzuwenden und in eigener Regie unser Leben zu gestalten. Damit verbunden ist die (vierte) Bitte um die Befreiung aus der Macht des Bösen. Das ist alles, was dem Willen Gottes widerspricht: alle Lieblosigkeit und Gemeinheit, alle Brutalität und alle Bosheit. Alle irdischen Leiden und Probleme werden in Gottes neuer Welt, von der die Offenbarung des Johannes (vor allem in Kap. 21) spricht, überwunden sein. Dies wird angedeutet im Lobpreis Gottes, der das Unser Vater-Gebet abschliesst: **«Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.»** Gott wird zuletzt seine guten Pläne mit der Welt und mit uns Menschen zum Ziel führen. Darauf dürfen wir hoffen. Und wir dürfen darauf vertrauen, dass uns Gott schon hier und heute freundlich zugewandt ist, um uns beizustehen und zu helfen, auf den Wegen des Lebens. **Amen.**

Gebet

Herr, unser Gott, Dein Sohn Jesus Christus hat uns dazu eingeladen, zu Dir als unserem himmlischen Vater zu beten. Im Glauben dürfen wir gewiss sein, dass Du uns liebevoll zugewandt bist und dass Du gut für uns sorgst. Dafür sagen wir Dir Lob und Dank. Wir bitten Dich: Hilf uns, zu Dir zu beten, wie es uns Jesus gelehrt hat. Mache uns immer wieder bereit, unseren Mitmenschen zu vergeben, denn auch Du vergibst uns unsere Schuld. Sei allen Kranken und denen die sich um ihr Wohl bemühen, in dieser Zeit besonders nahe. Und erhalte in uns allen das Vertrauen in Deine unermessliche Liebe und Barmherzigkeit. Amen.
